

Dr. John Oswalt, Jesaja, Sitzung 9, Jesaja 17-18

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Jesaja. Dies ist Sitzung Nummer neun, Jesaja, Kapitel 17 und 18.

Heute Abend schauen wir uns die Kapitel 17 bis 18 an und ich möchte Sie noch einmal daran erinnern, wie das alles zusammenhängt.

Eines meiner Ziele für Sie, wenn Sie bis zum Ende im Mai durchhalten, ist, dass Sie ein Gefühl dafür bekommen, wie dieses umfangreiche Buch zusammenhängt. Für viele ist es so umfangreich, dass man es Kapitel für Kapitel oder so liest und sich dabei irgendwie verliert. Deshalb ist es mein Ziel, Ihnen eine Art Leitfaden zu geben.

Ich werde das also immer und immer wieder wiederholen, denn wie ich schon sagte: Wiederholung ist die Seele der Bildung. Falls Sie das noch nicht verstanden haben: Wiederholung ist die Seele der Bildung. In den Kapiteln 1 bis 6 geht es also um den Ruf zur Knechtschaft, das Problem, dieses Israel, sündig, korrupt, verliebt in menschliche Größe und Macht, und doch um das Versprechen, dass Gott diese reinen und heiligen Menschen als seine Boten für die Nation einsetzen wird.

Wie in aller Welt konnte das geschehen? Wie konnte das gegenwärtige Israel jemals zu jenem Israel werden? Und wie ich Ihnen bereits sagte, glaube ich, dass Jesaja uns seine eigene Berufung als Vorbild gibt. Wenn dem Volk der unreinen Lippen das widerfahren kann, was dem Mann mit den unreinen Lippen widerfuhr, dann können sie tatsächlich seine Diener werden. So wie Jesaja der Diener Gottes war, um Gottes Botschaft dem Volk zu verkünden, kann das Volk Gottes Diener werden, um die Botschaft in die Welt zu tragen.

Das sind die Kapitel 1 bis 6. Die Kapitel 7 bis 39 zeichnen sich durch die wiederholte Betonung des Vertrauens aus. Achten Sie beim Bibelstudium auch hier auf Wiederholungen. Wiederholung ist die Seele der Bildung.

Wenn der Autor etwas wiederholt, kann man sich darauf verlassen, dass er etwas klarstellen möchte. Und so finden wir in diesen Kapiteln verschiedene Wörter für Vertrauen, verschiedene Ausdrücke des Vertrauenskonzepts, und ich behaupte, dass er Vertrauen als Grundlage der Dienerschaft bezeichnet. Und genau hier liefen die Dinge im Garten schief.

Du kannst Gott nicht vertrauen. Gott ist nicht auf deiner Seite. Gott ist nicht für dich.

Und da Sie ihm nicht vertrauen können, müssen Sie auf sich selbst aufpassen. Die Quintessenz lautet also: Können Sie und ich Jahwe vertrauen? Können wir dem „Ich

bin“ vertrauen? Können wir uns auf ihn verlassen? Und Jesajas Antwort lautet: absolut. Ich habe Ihnen vorgeschlagen, diesen Abschnitt, 7 bis 39, in drei Teile zu unterteilen.

Zunächst wird König Ahas in den Kapiteln 7 bis 12 aufgefordert, Gott zu vertrauen. Seine beiden nördlichen Nachbarn, Israel und Syrien, greifen ihn an und versuchen, Juda zu einer Koalition gegen den größeren Feind Assyrien zu zwingen. Und Ahas, von Jesaja aufgefordert, Gott zu vertrauen, sagt Nein.

Und tatsächlich vertraut er darauf, dass Assyrien ihn aus Israel und Syrien befreien wird. Wie ich Ihnen bereits sagte, ist das ein bisschen so, als würden drei Mäuse miteinander kämpfen und eine von ihnen heuert die Katze an. Nicht klug.

Und so spricht Jesaja über die Auswirkungen dessen. Und er geht dabei bis ins kleinste Detail vor. Assyrien kam, um sie anzugreifen, aber eines Tages fiel Assyrien selbst, weil es das arrogante Werkzeug Gottes ist.

Und als das geschah, spross aus dem Stumpf Isais, einem ausgebrannten Stumpf in einem Land, das Gott nicht vertraute, ein kleiner Spross. Ein grüner, hilfloser Spross. Und dieser Spross ist der Verheißene, der Messias, auf den die ganze Welt wartet.

Hier, in diesem Abschnitt, zeichnet Jesaja die ganze Geschichte nach. Wenn du nicht vertraust, wird dir Folgendes passieren. Aber wenn du dich geweigert hast, ihm zu vertrauen, und das Gericht erfahren hast, wird Gott in Gnade kommen.

Sollte man einem solchen Gott nicht vertrauen? Dann Lektionen in Vertrauen. Da Sie die Prüfung nicht bestanden haben, gehen wir zurück zum Lehrbuch und versuchen es noch einmal. Wir werden Ihnen Gründe nennen, warum Sie der Menschheit, den Nationen der Menschheit, nicht vertrauen sollten und warum Sie Gott vertrauen sollten.

Wir betrachten jetzt diesen Abschnitt, die Gerichtsurakel gegen die Nationen, Kapitel 13 bis 23. Wir haben gesehen, dass wir mit Babylon begonnen haben, und ich habe Ihnen gesagt, dass Babylon eine Art Symbol ist. Babylon ist die personifizierte Herrlichkeit der Menschheit.

Und so ist in Kapitel 14 jedes Geschöpf, das sich selbst an die Stelle Gottes erhebt, zum Untergang verurteilt. Dann haben wir uns angesehen, wie Jesaja den weiten Blickwinkel auf einen engen Fokus reduziert, von Babylon als Symbol der Nationen über Assyrien, den damaligen Repräsentanten der mesopotamischen Macht, bis hin zu den benachbarten Philistern. Und dann, auf der anderen Seite des Toten Meeres, sind aus Ihrer Sicht die Philister hier, das Tote Meer ist hier und die Moabiter sind hier drüben.

Heute Abend sind wir bereit, uns die Kapitel 17 und 18 anzusehen. Wir beginnen mit Vers 1. Gegen wen richtet sich dieses Orakel? Gegen Damaskus, die Hauptstadt Syriens. Aufgrund dessen, was wir bereits gesehen haben, könnten wir erwarten, dass der Rest von Kapitel 17 von Damaskus handelt.

Falsch. Tatsächlich ist es das nicht. Schauen Sie, was bis Vers 3 passiert ist. Wo wird die Festung verschwinden? Aus Ephraim.

Was ist Ephraim? Israel, das nördliche Königreich Israels. Innerhalb von zwei Versen sprechen wir also nicht mehr nur von Damaskus, sondern auch von Israel. Die Festung wird aus Ephraim verschwinden, das Königreich aus Damaskus, und der Rest Syriens wird sein wie die Herrlichkeit der Kinder Israels, spricht der Herr der Heerscharen.

Warum werden diese beiden zusammen betrachtet? Genau. Sie waren die Verbündeten, die gegen Juda waren und Ahas so sehr in Angst und Schrecken versetzten, dass er das Gefühl hatte, seinem schlimmsten Feind vertrauen zu müssen. In diesen Kapiteln sagt Gott also erneut: „Seht, ihr braucht einerseits keine Angst vor diesen Nationen zu haben, andererseits braucht ihr ihnen nicht zu vertrauen.“

Hier scheint er also Damaskus und Israel in ein einziges Gerichtsorakel einzubeziehen. Und ab Vers 4 wendet er sich ganz Israel zu. Warum, glauben Sie, könnte er das tun? Okay, okay, der nördliche Bruder könnte durchaus derjenige sein, dem Juda am ehesten vertrauen würde.

Ja, ich denke, das ist durchaus möglich. Es gibt aber auch eine andere Möglichkeit: Israel ist vielleicht der Staat, vor dem sie sich am meisten fürchten, weil es ihnen am nächsten steht.

Ich denke, hier trifft beides zu. Man vertraut seinem nördlichen Bruder am ehesten, hat aber auch am ehesten Angst vor ihm. Und genau auf diesen Punkt konzentriert er sich.

Fragen Sie nun in Bezug auf die Verse 1 bis 3 nach dem Misstrauen des Volkes Gottes gegenüber den Nationen. Das ist etwas, womit wir uns ständig auseinandersetzen müssen. Ich habe Ihnen bereits gesagt, dass Amerika nicht mit Israel vergleichbar ist.

Wenn es ein Äquivalent zu Israel gibt, dann ist es die Kirche. Amerika ist eine säkulare Nation, die im Laufe der Jahre von vielen, vielen Christen bevölkert wurde. Tragischerweise werden es immer weniger.

Die Frage ist jedoch: Was bedeutet dieses Misstrauen gegenüber den Nationen für uns als Mitglieder der Kirche? Lassen Sie uns das etwas weiter ausführen. Vertrauen Sie ihren Göttern? Vertrauen Sie ihrer Weltanschauung? Ja. Ja.

Ja, weil wir Gottes Lieblinge sind, können wir nichts falsch machen und werden zwangsläufig gewinnen. Wie sonst? Wenn wir die Kirche mit Israel gleichsetzen, wem sollte die Kirche dann nicht vertrauen? Der Welt? Irgendwas außer Gott? Irgendwelchen Bündnissen? Ich werde sehr beunruhigt, wenn ich sehe, wie die Kirche anfängt, die Methoden der Welt anzuwenden. Ich bin ziemlich beunruhigt über Kirchen, die Spenden sammeln.

Und für den Spendensammler ist es ein Geschäft. Er oder sie ist vielleicht ein überzeugter Christ. Und sie sagen vielleicht: „Ich führe mein Geschäft nach christlichen Grundsätzen.“

Und doch, da ich hier nur mit Ihnen persönlich spreche, bin ich etwas besorgt, wenn es darum geht, die ganze Demografie und all diese Dinge zu klären. Ist das an sich falsch? Nein, ich glaube nicht. Aber ich bin besorgt, dass man anfängt, den Methoden der Welt zu vertrauen, um Gottes Werk zu tun.

Ich halte das immer für gefährlich. Ich bin besorgt, wenn wir als Kirche anfangen, uns in politischen Aktionsgruppen zu engagieren. Ich bin ja ein Konservativer.

Ich stehe etwas rechts von Attila dem Hunnen. Dennoch bin ich sehr besorgt, wenn wir versuchen, den politischen Prozess zu kontrollieren und für unsere Zwecke zu nutzen. Ist das falsch? Nein, ich glaube nicht, dass es falsch ist.

Ich halte es einfach für gefährlich. Das sind die Themen, über die wir nachdenken müssen. Wir können darüber reden, oh ja, diese Juden hätten der Welt nicht so vertrauen sollen.

Nun, das sind sie, das sind wir, und dieses Wort spricht zu uns. Ja? Ich trage das noch einmal. Ich stehe für mich selbst.

Ich kann es selbst machen. Das ist ein ausgezeichnete Punkt. Ein ausgezeichnete Punkt.

Es ist so einfach, über die Erlösung des Einzelnen zu sprechen. „Ich bin erlöst. Was ist los mit dir?“ Anstatt dieses Gefühl zu haben, dass wir alle gemeinsam in dieser Situation sind.

Ich habe Ihnen sicher schon einmal gesagt, dass ich in den vielen Jahren, die Gott mir geschenkt hat, in vielen Kirchen war. Und es ist sehr interessant. Ich war in Kirchen, die gemeinsam in den Himmel kommen.

Und ich war in Kirchen, die gemeinsam in die Hölle fahren. Und es liegt nicht immer an ihrer Theologie. Also, ja, ja, wir stecken da gemeinsam drin.

Das sind also die Dinge, über die ich Sie im Laufe dieses Artikels nachdenken lassen möchte. Was bedeutet das für uns als Volk Gottes im 21. Jahrhundert? Denn, noch einmal, das ist die Annahme, auf der mein ganzes Leben und mein Dienst basieren und die mich heute Abend hier und nicht vor dem Fernseher sitzen lässt. Ich denke, das ist für uns.

Und ich glaube, das ist auch der Grund, warum Sie hier sind. Okay, weiter geht's. Was soll die Redewendung, die erweiterte Redewendung in den Versen 5 und 6? Er spricht über Israel.

Was sagt er über Israel? „Es wird sein, wie wenn der Schnitter das stehende Getreide zusammenträgt und sein Arm die Ähren aberntet, wie wenn man im Tal Rephaim Ähren liest. Es wird Nachlese darin bleiben, wie wenn man einen Olivenbaum abschlägt: zwei oder drei Beeren oben auf dem höchsten Ast, vier oder fünf an den Zweigen des Obstbaums“, spricht der Herr, der Gott Israels. Was sagt er? „Es wird einen Überrest geben, ja, ja, aber nur einen Überrest.“

Wenn der Feind mit Israel fertig ist, werden sie wie ein Olivenbaum sein, mit ein oder zwei Oliven, die hier oben am obersten Ast hängen und die niemand erreichen kann. Wenn Gott mit Israel fertig ist, werden sie wie ein Weizenfeld sein. Und da drüben werden noch ein paar Halme Getreide sein, die aus dem Arm des Schnitters gefallen sind.

Das ist so ein beliebtes Bild, das viele Propheten gerne verwenden, um zu beschreiben, wie es sein wird. Es wird wie ein abgeerntetes Feld sein, ein abgeernteter Olivenhain, von dem nicht mehr viel übrig ist. Man hat also Angst vor Israel oder ist versucht, Israel zu vertrauen.

Ich sage Ihnen: Ihr Gericht steht bevor. Und sie werden übrig bleiben. Nur eine Olive hier, ein Getreidehalm dort und sonst nicht viel.

Okay, weiter geht's. Ich habe Sie darauf hingewiesen, dass die Verse 7 und 8 in Prosa verfasst sind. Ich weiß jedoch nicht, ob das in Ihrer Bibel auch so steht.

Die meisten modernen Bibeln tun dies. Unter Bibelgelehrten gibt es manchmal Meinungsverschiedenheiten. Wie ich Ihnen bereits sagte, ist das Kennzeichen der hebräischen Poesie diese Idee synonymen Gedanken.

Sie haben eine Zeile, die normalerweise etwas in drei Akzenteinheiten aussagt. Manchmal werden Wörter so zusammengefasst, dass sie im Englischen als zwei

Wörter erscheinen, im Hebräischen jedoch als eine einzelne Akzenteinheit. Diese Zeile sagt also etwas aus.

Die nächste Zeile sagt dasselbe, allerdings mit Synonymen. Also 1a, 2a, und wenn der Dichter kreativ ist, kann er am Ende ein neues Wort hinzufügen, das diesen Punkt noch verstärkt. So sieht hebräische Poesie aus.

Und wenn man das beim Lesen von Hebräisch bemerkt, denkt man: „Oh, das ist ein Gedicht.“ Moderne Übersetzungen geben es daher in der Form eines englischen Gedichts wieder. Manchmal ist es jedoch nicht ganz klar.

Handelt es sich hier nur um poetische Prosa oder um prosaische Poesie? Wenn Sie sich drei oder vier verschiedene Übersetzungen ansehen, werden Sie feststellen, dass sie sich in der Formulierung nicht einig sind. Ich folge hier jedoch der englischen Standardversion und denke, die meisten Versionen stimmen darin überein. Die Verse sieben und acht sind in Prosa verfasst.

Wahrscheinlich hat er diese Verse also nicht gleichzeitig mit den vorherigen gesagt oder geschrieben. Das wissen wir nicht. Aber wahrscheinlich ist das Buch eine Sammlung von Aussagen, die er zu verschiedenen Zeiten gemacht hat, und wurde nun so geordnet, dass sie einen bestimmten Standpunkt verdeutlichen.

Also, angenommen, das stimmt. Ich könnte mich irren. Ich habe mich schon mindestens einmal geirrt. Aber angenommen, das stimmt, ich kann mich nicht erinnern.

Welche Beziehung besteht zwischen den Versen sieben und acht zu eins, zwei, drei, vier, fünf und sechs? Wenn Jesaja diese vielleicht aus seiner Sammlung entnommen und hier eingefügt hat, welche Beziehung besteht dann zwischen ihnen? Was geschah in den Versen vier, fünf und sechs? Das Gericht hat stattgefunden, und das Ergebnis ist, dass die Menschen wie ein abgeerntetes Feld sind. Was nun in sieben und acht? Es wird sie aufwecken. Ja, zumindest den Rest, ja.

Wir werden nächste Woche ausführlicher über diesen Tag sprechen, da er in der Lesung der nächsten Woche überall vorkommt. Aber hier haben wir ihn zweimal: in Vers sieben und erneut in Vers neun, der meiner Ansicht nach den nächsten Abschnitt einleitet.

„An jenem Tag“ bezieht sich tendenziell auf die zukünftige Zeit des Gerichts, die zukünftige Zeit der Lösung, und genau zu diesem Zeitpunkt wurden bereits über 100.000 Menschen getötet. Aber dennoch sprechen wir hier über die Schlussfolgerung all dessen. Und was ist die Schlussfolgerung? Sie werden aufwachen, und was genau werden sie sehen? Ihr Wohlstand ist dahin, die Leere. Was werden sie also mit ihren geöffneten Augen tun? Sie werden auf Gott schauen,

und wer ist Gott, wie er hier in Vers 8 beschrieben wird? Der Schöpfer, der Heilige Israels.

Wie ich Ihnen bereits gesagt habe, ist Heiligkeit im Grunde Gottes absolute Andersartigkeit. Seine Andersartigkeit in seinem Wesen, aber auch seine Andersartigkeit in seinem Charakter. Sie werden also aufwachen.

Sie werden aufwachen und sagen: „Wissen Sie was? Ich habe mich nicht selbst geschaffen.“ Wenn Sie jemals einen Selfmademan treffen, treffen Sie einen Lügner. So etwas gibt es nicht.

Sie werden auf ihren Schöpfer blicken, der außerhalb dieser Welt steht. Das Konzept des Transzendenten, des heiligen Schöpfers, ist eines der bemerkenswertesten theologischen Konzepte der Bibel. Das Problem mit der Evolution ist, dass sie nicht an einen heiligen Schöpfer glaubt.

Ich persönlich möchte nicht darüber streiten, wie lange Gott brauchte, um die Welt zu erschaffen. Darum geht es meiner Meinung nach nicht. Die Frage ist: Sind wir das Ergebnis zufälliger Prozesse innerhalb der materiellen Schöpfung oder sind wir das Ergebnis eines Menschen, der außerhalb der Schöpfung steht und sie mit Absicht erschaffen hat? Das ist für mich der krasse Unterschied zwischen dem, was uns die Bibel lehrt, und der Religion, die in unseren öffentlichen Schulen gelehrt wird.

Die Leute sagen: „Wir werden hier keine Religion lehren, sondern Evolutionstheorie.“ Darauf sage ich vorsichtig: Das ist Blödsinn. Und zwar nicht gerade sanft. Nein, es geht um die eine oder die andere Religion.

Es ist die Religion des transzendenten Schöpfers oder die Religion des Zufalls innerhalb der materiellen Schöpfung. Sie werden also auf ihren Schöpfer, den Heiligen Israels, blicken und dann aufhören, auf was zu blicken? Auf Götzen. Und was sind Götzen demnach? Ihre eigenen Schöpfungen.

Die Werke ihrer Hände. Besonders Jesaja liebt dies. Man kann entweder den Schöpfer haben oder das, was man gemacht hat.

Was wählst du? Deinen Hersteller oder das, was du selbst gemacht hast? Es hängt davon ab, was du tun möchtest. Du möchtest die Kontrolle über deine selbstgemachten Sachen haben. Genau.

Wenn Sie die Illusion der Kontrolle haben wollen. Genau. Und so ist ihre Welt zusammengebrochen.

Und an diesem Tag sagen sie: „Oh, oh meine Güte. Ich habe mich auf das verlassen, was meine Hände gemacht haben. Was für ein Narr ich war.“

Ich frage mich, ob das hier schon mal jemandem passiert ist. Haben Sie so etwas schon einmal erlebt? Ein niederschmetterndes Erlebnis, das Sie in die Realität zurückgeholt hat? Ich vermute, den meisten von uns geht es so. Möchte jemand davon erzählen? Alle sind schüchtern.

Und wir alle, der Rest von uns, sind Verlierer. Manchmal fragen wir uns: Warum hat Gott mir das angetan? Dieses Schlimme. Dieser Verlust.

Diese Tragödie. Ich glaube, in dieser komplexen Welt gibt es darauf keine einfachen Antworten. Aber ich bin überzeugt, dass Gott Dinge zulässt, gerade zum Wohle unserer Seelen.

Dass wir zur Realität zurückkehren. Und genau das wird hier passieren, sagt er. In Ordnung.

Machen wir weiter. Wie gesagt, Vers 9 ist meiner Meinung nach eine Einleitung in Prosa zu den nächsten Versen. Was will er damit sagen? Dasselbe, nicht wahr? An jenem Tag werden ihre festen Städte sein wie die verlassenen Orte auf den Waldhöhen und Hügeln, die sie vor den Kindern Israels verlassen haben.

Ich denke, wie ich oben im Hintergrund sagte, bezieht sich das „sie“ hier auf die Kanaaniter. Vor Jahren habt ihr Israeliten diese verlassenen kanaanitischen Städte gesehen. Nun, lasst mich euch erzählen.

Um es mit den Worten des großen amerikanischen Philosophen zu sagen: Es ist ein Déjà- vu von vorne. Yogi Berra, ja. Sie werden das wieder erleben, aber diesmal werden es Ihre Städte sein.

Ihre festen Städte, die festen Städte der Israeliten, werden wie die bewaldeten Höhen und Hügel sein, die sie, die Kanaaniter, vor den Kindern Israels verließen. Wie lautet nun das erste Wort in Vers 10? Weil ... Hat jemand vier? Ja? Wir haben über Wiederholungen als etwas gesprochen, worauf wir achten müssen. Hier ist noch etwas, worauf wir achten müssen: Ursache und Wirkung.

Warum werden diese israelitischen Städte nun verlassen? Das ist die Folge. Denn, und hier kommt die Ursache, und warum? Sie haben Gott vergessen. Und hier ist nun ein schönes Beispiel für Poesie.

Sie haben den Felsen ihrer Zuflucht vergessen. Sie haben also diesen Gedanken sowohl positiv als auch negativ. Sie haben denselben Punkt vergessen, sie haben ihn nicht mehr in Erinnerung.

Dies sind wichtige Wörter. Sie sind wichtig, weil Moses sie im Deuteronomium so verwendet hat. Wir haben in der Vergangenheit bereits ein wenig über Hebräisch gesprochen.

Im Hebräischen ist es nicht möglich, geistige und reale Aktivitäten zu trennen. Was bedeutet es also, sich an Gott zu erinnern? Es bedeutet, ihm zu gehorchen. Wenn Sie sich daran erinnern, wer Gott ist und was er für Sie getan hat, was werden Sie dann tun? Sie werden tun, was er will.

Und genauso ist es Ungehorsam, Gott zu vergessen. Im Englischen können wir sagen: „Oh ja, ich erinnere mich an Gott, aber ich lebe trotzdem wie in der Hölle.“ Und Moses sagt: „Du Erinnerst dich nicht an Gott.“

Oh, ich habe nicht vergessen, wer Gott ist. Ich habe nicht vergessen, was er vor 20 Jahren für mich getan hat. Oh doch, das hast du.

Sonst würdest du nicht so leben, wie du lebst. Und so greift Jesaja hier die deuteronomischen Ausdrücke auf. Du hast den Gott deiner Erlösung vergessen.

Du Erinnerst dich nicht daran, wie Er dich gerettet hat. Du hast den Fels deiner Zuflucht vergessen. Das ist wieder eine schöne Redewendung.

Draußen in der Wüste werden Sie von einer Horde Feinde verfolgt. Die Wüste ist flach, kiesig und eintönig, und Sie rennen wie verrückt. Als Sie über die Hügelkuppe kommen, sehen Sie im Tal einen riesigen, etwa neun Meter hohen Felsen.

Und zu dritt oder viert macht ihr so eine Teambuilding-Aktion. Ihr steht einander auf den Schultern und zieht euch gegenseitig hoch, und schließlich seid ihr oben auf dem Felsen, und eure Feinde rennen unten herum, und ihr sagt: „Na, na, na, na, na, na, na.“ Darum geht es hier.

Der Fels deiner Zuflucht. Er nutzt ihn auch als Fels des Schattens. Du bist wieder da draußen in dieser heißen, heißen Wüste.

Oh Mann, im Schatten eines großen Felsens zu sitzen und vor der gnadenlosen Sonne geschützt zu sein. Aber er sagt, du hast das offensichtlich völlig vergessen. Du hast vergessen, dass Gott dir Schutz geboten hat.

Du hast vergessen, dass Gott dir Schutz geboten hat. Durch deine Lebensweise. Und ich sage mir: Wenn ich mit einem Finger auf dich zeige, zeige ich mit dreien auf mich selbst.

Wann vergesse ich, wer er ist und was er für mich getan hat? Und wie kann ich mich daran erinnern? Ja? Hat das etwas mit Vergessen zu tun, mit Leugnen? Ja. Ein

Professor erzählte uns immer wieder, dass es das gab, und ich hörte mir das eine Zeit lang an. Obwohl ich Christ bin, sagte ich zu ihm: „Warum sagen Sie das immer wieder? Ich verstehe einfach nicht, warum Sie uns immer wieder sagen wollen, dass wir nicht an Gott glauben sollen. Was ist Ihr Hintergrund?“ Und er sagte: „Ich war so ...“ Er rechtfertigt seine eigene Existenz.

Ja, er erinnerte sich. Ja, das wusste er. Er wusste es, aber er leugnete es offensichtlich und versuchte, uns dazu zu bringen, ihm zu folgen.

Ja. Ist das etwa das, was Sie sagen? Ja. Denn er hat sich erinnert.

Er erinnerte sich, aber er hatte es vergessen. Stimmt. Aber es ist eine bewusste Entscheidung.

Das stimmt. Ja, ja. Wir können also diese Unterscheidung treffen und sagen: Ja, ich erinnere mich mental an etwas, aber ich lehne die Konsequenzen, die logischen Konsequenzen dieser Erinnerung ab.

Hebräisch sagt: Nein, das kannst du nicht. Wenn du die logischen Konsequenzen verworfen hast, dann hast du es tatsächlich vergessen. Ich frage mich oft, warum er das getan hat.

Ja. Er versuchte uns ganz offen zu erklären, dass es keinen Gott gibt. Im Unterricht kam das überhaupt nicht vor, weil es kein Philosophiekurs war.

Aber ich dachte... Der bekannte Autor des Neuen Testaments, Bart Ehrman, ist ein weiteres Beispiel dafür. Er hat inzwischen wahrscheinlich 20 Bücher geschrieben, alle mit dem Ziel, das Neue Testament zu vernichten. Er wuchs in einem fundamentalistischen Elternhaus auf, besuchte das Moody Bible College, machte seinen Abschluss in Wheaton und verlor dabei seinen Glauben. Jetzt ist er auf einem Kreuzzug.

Wenn ich Recht habe, meinen Glauben verloren zu haben, dann sollten auch alle anderen ihren Glauben verlieren. Ja. Professor Bart Ehrman, EHRMAN.

Er wird häufig auf dem Learning Channel und Discovery eingesetzt, die Medien lieben ihn. Also gut. Weiter geht's.

Beachten Sie, was hier passiert. Wir haben einen Effekt. Ihre Städte werden zerstört.

Wir haben eine Ursache und dann noch eine weitere Wirkung. Sehen Sie das „deshalb“ ... Ich habe das schon 300 Mal gesagt, und wenn Sie mir treu bleiben, werden Sie es noch 300 Mal hören. Wenn Sie ein „deshalb“ sehen, fragen Sie, wozu es da ist.

Weil es eine Schlussfolgerung signalisiert. Und was nun? Im Gegensatz zum Rest von Vers 10 und Vers 11. Sie versuchen, sich selbst wiederzubeleben, indem sie es pflanzen.

Das stimmt. Sie geben ihr Bestes. Hier ist das abgeerntete Feld, aber sie werden neue Pflanzen anpflanzen, und alles wird gut, und Gott wünscht viel Glück.

Nun frage ich Sie: Ist das ein willkürliches Urteil Gottes? Er sagt doch nur: „Okay, ich werde dich bestrafen.“ Du hast mich vergessen, und ich werde dich bestrafen. Was du planst, wird nicht wahr werden, oder wenn es wahr wird, wird es scheitern.

Das wäre eine willkürliche Strafe. Ist sie willkürlich? Schauen Sie sich den Text an und was er sagt. Okay, sich vor einem anderen Gott verneigen.

Mm-hmm. Patricia? Das ist eine Konsequenz. Das ist eine Konsequenz.

Es ist eine Konsequenz. Das ist etwas, was wir uns wirklich klarmachen müssen. Wenn wir das Alte Testament lesen, haben wir das Bild von diesem Gott vor Augen, der, Mann, wenn man ihn schießt, einen umhauen wird.

Aber wenn Sie eine Wahl treffen, müssen Sie die Konsequenzen tragen. Wenn Sie eine Wahl treffen, müssen Sie die Konsequenzen tragen. Genau, genau.

Das steht hier nicht im Text, sondern dient lediglich der Veranschaulichung: Wenn ich die allerbesten Pflanzen auspflanze, die ich bekommen kann, aber zu faul bin, sie zu gießen, was passiert dann mit ihnen? Sie werden sterben. Nun, Gott hasst mich, nicht wahr? Nein, nein. Ich habe die Voraussetzungen für ein solches Leben nicht erfüllt.

Hier ist es also dasselbe. Wenn ich mein Leben auf der Annahme aufbaue, dass es keinen Gott gibt, sollte es mich nicht wirklich überraschen, wenn mein Leben auseinanderfällt, weil ich den wesentlichen Teil der Gleichung ausgelassen habe. Ich weiß nicht mehr viel über Algebra, aber ich weiß noch, dass sich die beiden Teile auf beiden Seiten des Gleichheitszeichens ausgleichen sollten.

Wenn man eine Schlüsselkomponente weglässt, wird es nie ein Gleichgewicht geben. Nicht, weil Gott dich hasst, sondern weil die Welt nun einmal so beschaffen ist. Und so ist es auch hier, wo Gott immer wieder sagt: „Das sind die Konsequenzen.“

Es ist nicht so, dass ich hier oben im Himmel sitze und sage: „Wenn du etwas falsch machst, kriege ich dich.“ Konsequenzen. Na gut.

Da die Zeit nur so rennt, glaube ich, dass wir in Vers 12 sozusagen ein neues Kapitel beginnen. Bedenken Sie, dass die Kapiteleinteilungen irgendwann nach 500 n. Chr. eingeführt wurden. Wir wissen nur, dass wir nach 500 n. Chr. Manuskripte erhielten, die Kapiteleinteilungen enthielten, die wir vorher nicht hatten.

Und als wir die vollständige Bibel hatten, also aus der Zeit Christi, entschuldigen Sie, etwa 1000 nach Christus, also 1000 n. Chr., hatten wir die Kapiteleinteilung darin. Als Jesaja das Buch schrieb, gab es keine Kapiteleinteilung. Wir haben also über Wiederholungen gesprochen, über Ursache und Wirkung.

Achten Sie auch auf Kontraste. Was ist der Kontrast in den Versen 12, 13 und 14? In Vers 12 und 13a wiederholen sich Wörter und Begriffe. Welche sind das? Donner. Brüllen.

Was bedeutet Donner und Brüllen für Sie? Sturm. Ja, obwohl es in diesem Fall die Nationen sind, die es tun. Der Donner der Nationen.

Sie donnern wie das Donnern des Meeres. Das Tosen der Nationen. Sie brüllen wie das Tosen mächtiger Wasser.

Die Nationen brüllen wie das Tosen vieler Wasser. Was ist das nächste Wort? Aber er wird sie zurechtweisen. Und was geschieht? Was wird aus diesen brüllenden, donnernden Nationen? Wie Spreu im Wind.

Kein Laut, kein Laut. Dann schauen Sie sich Vers 14 an. Mir gefällt besonders der erste Teil davon.

Was am Abend? Schrecken. Und am Morgen? Sie sind weg. Erinnert mich an den Vers: Das Weinen dauert eine Nacht, aber am Morgen kommt die Freude.

Das ist Gottes Welt. Das ist Gottes Welt. Ja, Ärger, Schmerz, Kummer.

Aber das ist nicht das Ende der Geschichte. Und so ist es auch hier. Ja, diese Nationen donnern.

Sie brüllen in ihrer Macht. Das erinnert mich an Psalm 2. Wie die Nationen toben. Und dann gefällt mir die nächste Zeile.

Wer im Himmel sitzt, wird lachen. Hier toben die Völker der Erde. Wir werden seine Ketten abwerfen.

Wir werden revoltieren. Wir werden randalieren. Und Gott sagt: „Ha, ha, ha.“

Er fühlt sich nicht bedroht. Hier ist also dieses Bild. Hier sind diese mächtigen Nationen, die wir zu fürchten und denen wir zu vertrauen versucht sind.

Gott sagt: „Verschaffen Sie sich die richtige Perspektive. Sie sind Staub. Sie sind Spreu.“

Wie laut sie auch brüllen, wie schrecklich ihr Donner auch sein mag, am Morgen sind sie verschwunden. Also gut, machen wir schnell weiter. Was fehlt in 18.1? Das Wort für Last, Orakel oder Botschaft? Alle anderen hatten wir, aber hier fehlte es.

Viele Kommentare behaupten, Kapitel 18 sei ein Orakel gegen Äthiopien. Oberflächlich betrachtet ist es das nicht. Also gut, schauen wir uns das Ganze einmal genauer an.

Das Land der schwirrenden Flügel jenseits der Flüsse von Kusch. Die Bibel beschreibt den südlichen Teil Ägyptens und den nördlichen Teil Äthiopiens als Bienenland. Warum sie das taten, wissen wir nicht.

Aber genau darum geht es. Da unten am südlichsten Rand des Universums summen Bienen umher. Kusch ist der südlichste Rand der Welt.

Dahinter lauern Drachen. Sie sind also dort unten am äußersten südlichen Ende der Welt. Was tut Kusch nun? Laut Vers 2 schickt er Botschafter, Gesandte und Boten aus.

Und zu wem gehen sie? Groß und glatt, nah und fern gefürchtet, eine mächtige und erobernde Nation, deren Land von Flüssen geteilt wird. Nun, wahrscheinlich ist das Mesopotamien dort drüben im Osten. So ist die Idee.

Cush schickt Boten. Das habe ich vor diesem Hintergrund nicht gesagt. Das tue ich für nächste Woche.

Zu dieser Zeit wurde Ägypten von Äthiopiern, dem Volk von Kusch, regiert. Es könnte also durchaus sein, dass wir Gesandte zwischen Ägypten und Assyrien hin- und herschicken. Mal sehen, ob wir hier nicht zu einer Einigung kommen.

Vielleicht können wir darauf vertrauen. Vers 3. Was wird Gott tun? Vers 3. Er wird eine Signalfahne hissen. Hier ist das Signal noch einmal.

Dieses Wort – da Sie an einem Montagabend ausgegangen sind, könnten Sie genauso gut ein wenig Hebräisch lernen. Das hebräische Wort ist nes . NES.

Nes. Und es bedeutet eine Fahne. Es kommt in diesem Buch etwa sechsmal vor, an keiner anderen Stelle im Alten Testament sehr häufig.

Er hisst eine Flagge, um die Feinde herbeizurufen, damit sie den Weinberg voller bitterer Trauben zertrampeln. Der Messias ist die Flagge, die gehisst wird, um die Nationen zu rufen und die Israeliten aus dem Exil nach Hause zu holen. Der Messias ist die Flagge, die gehisst wird, um die Nationen zu ihm zu rufen.

Jesaja liebt Flaggen. Und hier ist es wieder. Gott wird eine Signalflagge auf den Bergen hissen und die Bewohner der Welt sollen darauf achten.

Er wird eine Posaune blasen lassen, und sie sollen zuhören. Nun, was sollen sie hören? Mhm. Und was sagt er? Vers 4. Ich werde still bleiben und von meinem Wohnort aus zusehen wie die klare Hitze im Sonnenschein, wie eine Tauwolke in der Hitze der Ernte.

Hmm. Hier sind die Nationen, die donnernd und brüllend darüber schreien, was sie in der Welt tun werden. Hier sind die Äthiopier, die wie Bienen mit Botschaften umherschwirren.

Und was sagt Gott? Ich werde still zusehen. Auch dieses Thema zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch. Gottes Schwäche ist stärker als die Stärke der Welt.

Später wird er dem hebräischen Volk sagen: „In der Ruhe und Stille liegt eure Rettung“, aber ihr wolltet es nicht. Diese Botschaft richtet sich an mich, denke ich, und vielleicht auch an den einen oder anderen von euch. Es ist heutzutage eine große Versuchung, hektisch beschäftigt zu sein.

Ich muss dies tun, ich muss das tun, ich muss jenes tun. Und Gott sagt: Nein, ich bin derjenige, der arbeiten muss. Würdest du in mir ruhen? Würdest du mir erlauben, die Arbeit durch dich zu tun? Nein, nein, nein, ich muss hier mein iPhone anschalten.

Ich muss mit Nachrichten und Texten durch die Welt schwirren. Vor der Ernte, wenn die Blüte verblüht ist und die Blume zur reifenden Traube wird, schneidet er die Triebe mit der Rebschar ab, die ausladenden Zweige haut er ab und räumt sie weg, und sie alle sollen den Raubvögeln auf den Bergen und den Tieren der Erde überlassen werden. Die Raubvögel werden auf ihnen den Sommer verbringen und die Tiere der Erde werden auf ihnen den Winter verbringen.

Ich denke, und ich muss sagen, ich habe diesbezüglich keine große Unterstützung von anderen Kommentatoren erfahren, aber dennoch denke ich, dass dieser Abschnitt eine Art Mittelstück in all dem ist, das uns einen Schritt zurücknimmt und uns die Probleme noch einmal ansieht. Nicht eine bestimmte Nation, sondern alle Nationen, denen wir zu vertrauen und die wir zu fürchten versuchen. Und Gott sagt: Seht euch die richtige Perspektive an.

Hör auf, sie anzuschauen. Schau mich an. Ich denke, gerade heute, wo wir den Niedergang der Kirche in Nordamerika erleben, ist es vielleicht das, was Gott uns sagen will.

Schau mich an, schau mich an. Lass mich die Arbeit machen, die hier erledigt werden muss. Natürlich erwartet er von uns, dass wir kooperieren, aber es geht trotzdem um die Perspektive.

Vers 7: „Zu dieser Zeit wird dem Herrn der Heerscharen Tribut gebracht werden. Von wem? Es sind dieselben Leute, nicht wahr? Die, denen die Äthiopier Botschaften schicken wollten. Diese Leute werden kommen und mir Tribut bringen.“ Das ist der wiederkehrende Gedanke, der sich hier durchzieht.

Diese beiden Punkte werden immer wieder betont. Erstens: Die Nationen stehen unter dem Gericht eures Gottes, und eines Tages werden die Nationen euren Gott anbeten. Warum in aller Welt solltet ihr ihnen also vertrauen? Und warum in aller Welt solltet ihr sie fürchten? Euren Gott.

Ich sage es noch einmal: Es ist leicht, darüber zu reden. Wir sehen das Christentum, die Religion, die gemessen an der Zahl der Konvertiten weltweit am schnellsten wächst. Die Muslime übertreffen uns zwar bei der Geburtenrate, aber gemessen an der Konvertitenrate ist das Christentum die am schnellsten wachsende Religion der Welt.

Es ist also relativ einfach für uns, das zu betrachten und zu sagen: Nein, aber Juda ist, wie ich Ihnen bereits sagte, nicht viel größer als Jesmond County. Und wenn jemand sagt: „Alle diese Nationen stehen unter dem Gericht eures Gottes, und mehr noch: Alle diese Nationen werden eines Tages euren Gott anbeten“, dann braucht es dafür Glauben. Dafür braucht es Glauben.

Wenn der Niedergang der Kirche in diesem Land und in Nordamerika so weitergeht wie bisher, könnten einige von Ihnen, die Teenager sind, eine ähnliche Situation erleben. Wie um alles in der Welt kann unser Gott das tun, wenn in Großbritannien 97 % nicht in die Kirche gehen? Wirklich? Stimmt das? Das stimmt. Das stimmt.

Das galt für Judäa, und das gilt auch für uns. Und wir müssen dort unser Leben aufbauen. In Ordnung.

Fragen? Kommentare? Beobachtungen? Ja? Das ist verrückt. Oh, gut. Sie können mich hier auslachen, wenn Sie wollen.

Dieser Ausdruck taucht immer wieder auf, in 18,2 und 18,7, auch in 55 und 65, wo Paulus in einer fremden Sprache das starke Volk parodiert. Gibt es in der Forschung

Überlegungen, dass diese Prophezeiung Paulus' Abkehr nach Westen bei Troas und die relativ schnelle Aufnahme des Evangeliums in Nordmitteleuropa, England und schließlich Nordamerika, wo eine zunehmende Evangelisierungsbewegung herrschte, voraussagt? Die Beschreibung passt, und die Sprache ist natürlich eine völlig andere Quelle als das Hebräische.

Und ich habe eine Notiz bei Tacitus, dass er in seinem Werk „Germania e stammes“ etwas dazu sagt, aber ich konnte sie nicht finden, als ich versuchte, sie einzugeben. Wird das durch nichts in diesem Text gestützt? Ich denke, die Antwort lautet ja. Die Antwort lautet: Ja, es wird nicht gestützt.

Ich denke, fast jeder ist sich einig, dass es sich wahrscheinlich auf die Babylonier bezieht. Die Assyrer, zumindest die Könige, trugen Bärte, aber die babylonischen Könige waren meist glattrasiert. Und es gibt auch diejenigen, die argumentieren, dass dies eine Verbindung zwischen Äthiopien und Ägypten darstellt, weil die Ägypter glattrasiert waren.

Es ist so seltsam, die Pharaonen trugen einen falschen Bart. Stell dir das vor. Toupet, das kann ich verstehen.

Falscher Bart, nein, das kann ich nicht. Es gibt also einige Argumente dafür, dass wir von Boten sprechen, die den Nil zwischen der Heimat der äthiopischen Dynastie und ihrem heutigen Standort im Norden auf und ab schwirren. Normalerweise sind es diese beiden, von denen ich nichts weiß, was sich auf die fernere Zukunft bezieht.

Ja? Ist das nicht eine Botschaft an uns Evangelikale, die wir uns derzeit in den Kulturkampf verwickeln lassen: Wir sollten nicht an diesem Nullsummenspiel teilnehmen? Ich stelle fest, dass viele Evangelikale Angst haben, zu verlieren. Ja, ja. Spricht uns das nicht an? Ich glaube wirklich, dass es so ist.

Ich glaube wirklich, dass das so ist. Erstens sollten wir uns so weit wie möglich von Versuchen fernhalten, das politische System für unsere Zwecke zu missbrauchen. Und zweitens sollten wir solche Versuche vermeiden, die so etwas wie: „Oh mein Gott, wir müssen etwas tun.“ bedeuten.

Das ganze Haus wird über uns zusammenbrechen. Gott war schon einmal hier. Und ja, ich glaube wirklich daran. Ich werde in aller Ruhe von meinem Zuhause aus zusehen und dass wir uns stärker auf ihn und die Gewissheit seines Triumphs konzentrieren müssen, der durch uns und mit uns seinen Weg geht.

Aber anstatt Gott zu sagen, wie er seine Kirche retten muss, sollten wir auf ihn hören und ihm sagen, wie er es zu tun gedenkt. Ich glaube, eine Folge davon ist meiner Beobachtung nach, dass wir, um uns besser zu fühlen, dämonisieren. Ja, ja, ja.

Wir übernehmen ihre besonderen Taktiken. Und Liebe spielt dabei keine Rolle. Wir können keine Liebe mehr ausdrücken.

Nein, nein, nein. Und sie wissen es. Und sie wissen es, ja, ja, ja.

Ich stimme Ihnen voll und ganz zu. Ich bin, wie gesagt, politisch sehr konservativ. Und dennoch habe ich mich sehr unwohl gefühlt angesichts der E-Mails, die während des Wahlkampfs im Umlauf waren und die die Gegenseite einfach nur verschwiegen.

Und ja. Während ich zu Hause lernte, kam mir der Gedanke an die Zeit, als die Vereinigten Staaten den Goldstandard aufgaben. Als ich darüber nachdachte, fiel alles auseinander, wenn wir uns von Gottes Maßstab entfernen.

Viele dieser Dinge sind bereits eingebrochen. Als die Vereinigten Staaten den Goldstandard verließen und wir uns vom Gottesstandard abwandten, könnten uns viele der gleichen zerstörerischen Dinge widerfahren. Ja.

Auch das ist eine persönliche Beobachtung, aber es erscheint mir völlig falsch, einige der Probleme, die wir gesehen haben, zu politisieren. Wir stellen Gott in Frage. Ich verstehe, worauf Sie hinauswollen, und ich glaube, genau das passiert.

Ja. Wir haben diese Dinge politisiert, obwohl es für uns als Christen keine Frage darüber geben sollte. Ja.

Wenn wir Dinge politisieren, verlieren wir allmählich Gottes Perspektive auf die ganze Angelegenheit. Noch einmal: Dies sind keine einfachen Fragen. Es gibt keine einfachen Antworten, und ich möchte Ihnen nicht suggerieren, dass das der Fall ist.

Aber ich glaube, dass vieles von dem, was er hier darüber sagt, worauf wir uns konzentrieren sollten, für uns gilt. Lasst mich beten.

Vater, danke. Danke für dein Wort. Danke für die Wahrheit. Danke für ihre überzeugende Kraft, die uns in unseren Einstellungen und Verhaltensweisen anspricht. Danke, danke, dass im Herzen des Universums Ruhe und Stille herrschen. Danke, Herr. Lass deine Ruhe und Stille tief in unsere Seelen fließen in diesen turbulenten Tagen, in denen wir vieles um uns herum tosen und donnern sehen und dazu neigen, hierhin oder dorthin zu rennen oder zu versuchen, das Problem auf diese Weise zu lösen.

Befreie uns von der bloßen Passivität, untätig zu bleiben und zu sagen: „Gott, tu, was du willst.“ Befreie uns davon. Aber gleichzeitig, oh Herr, lass deine Stille uns erfüllen und aus uns herausströmen, wenn wir der Welt um uns herum begegnen.

In deinem Namen beten wir, Amen.

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Jesaja. Dies ist Sitzung Nummer neun, Jesaja, Kapitel 17 und 18.